



JOHANNITER

Inklusionspädagogische Konzeption

Johanniter Kindertagesstätte Osberghausen



Kontakt Daten:

Johanniter Kindertagesstätte Osberghausen
Leitung Viktor Fuhrmann

Rosenstraße 40
5 1766 Engelskirchen

Tel.: 02262 3777
Mobil: 0173 316 35 40

kita.osberghausen@johanniter.de



1.1 UN-Behindertenrechtskonvention

Die für Deutschland verbindliche Konvention enthält Prinzipien (zum Beispiel Nicht-Diskriminierung, Chancengleichheit, Selbstbestimmung, Inklusion), Verpflichtungen (zum Beispiel Partizipation, Bewusstseinsbildung, Zugänglichkeit) und Einzelrechte (bürgerliche und politische sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte). Ziel der Konvention ist der volle und gleichberechtigte Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen.

Link: <https://www.behindertenrechtskonvention.info>

1.2 Gesellschaftliche Teilhabe

1.2.1 Inklusionspädagogik [(drohende) Behinderung, Diversität, Gender]

Durch das in Kraft tretende UN-Behindertenrechtskonvention sind alle Träger von Institutionen und Träger von Tageseinrichtungen für Kinder aufgefordert, die Rahmenbedingungen für eine gemeinsame Erziehung von allen Kindern in den jeweiligen Einrichtungen sicherzustellen. Für die Kinder in unserer Kita bedeutet dies, dass jedes Kind in seiner Individualität wahr- und anzunehmen ist.

Mit dem neuen Bundesteilhabegesetz wird die Förder- und Behandlungsplanung zur Teilhabeplanung. Betroffen sind Kinder, die Leistungen aus dem Bereich der Eingliederungshilfe beziehen. Die Eingliederungshilfe beschränkt sich allerdings nicht mehr rein auf medizinische Merkmale. Die deutsche Sprache nicht zu sprechen, kann ebenfalls Teilhabe verhindern. Auch dann kann man entsprechende Leistungen abrufen.

Mitarbeitende der Einrichtung beraten und unterstützen Eltern in diesem Prozess. Sie entwickeln Förder- und Teilhabepläne und reflektieren regelmäßig mit den Eltern die (erreichten) Ziele. Sie unterstützen und begleiten Eltern bei Beantragungen von Eingliederungshilfen. Werden Leistungen bewilligt, wird ein entsprechendes Angebot in der Kita installiert. In der Regel sind es zusätzliche Personalressourcen, die der Unterstützung und Förderung des Kindes zu Gute kommen.

Inklusion kommt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt: „Zugehörigkeit“.

Der Wunsch nach dem Gefühl der Zugehörigkeit ist dabei alters- und geschlechtsunabhängig, sowie selbstverständlich unabhängig von Beeinträchtigungen. Zugehörigkeit soll nicht nur ein geschriebenes Wort sein, sondern soll durch innere Haltung für alle Personen in unserer Einrichtung erlebbar gemacht werden.

Jedes Kind hat das Recht auf gemeinsame Bildung und individuelle Unterstützung ohne Ausgrenzung. Dabei bezieht sich Inklusion auf die Vielfalt der Kinder und auf deren Stärken und Schwächen. Sie wird als Chance für gemeinsame Erfahrungen gesehen und betrachtet die Unterschiedlichkeit als Normalität. Daher ist damit das unabdingbare Menschenrecht auf bedingungslose Teilhabe fest verbunden.



Geprägt durch das Leitbild der Johanniter, stehen Menschen im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns, die auf unterschiedliche Arten unserer Unterstützung bedürfen. Diese Hilfe richtet sich an alle Menschen, ganz gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur.

Die Begegnungen und der gemeinsame Umgang bauen auf Achtung und Respekt.

In unserer Kindertagesstätte begegnen sich viele unterschiedliche Kulturen, Lebensformen und Persönlichkeiten. Das gewohnte Bild einer ehemals traditionellen Kleinfamilie hat sich längst gewandelt und so erleben wir auch in unserer ländlich gelegenen Gegend verschiedene Familienformen wie Patchwork-Familien, Alleinerziehende oder Regenbogen-Familien.

Es ist für uns als Fachkräfte ein Selbstverständnis sich mit der Individualität der Familien auseinanderzusetzen, die Unterschiedlichkeiten als Vielfalt anzuerkennen und allen Familien in Wort und Tat offen zu begegnen.

Wir machen es uns zur Aufgabe die unterschiedlichen Anforderungen und Bedürfnisse der Kinder und deren Familien in entsprechenden Angeboten, der Tagesstruktur, der Raumgestaltung oder der Materialauswahl zu berücksichtigen, um ihnen die Möglichkeit zu geben gleichberechtigt an der Gemeinschaft teilzuhaben.

Wir befassen uns regelmäßig mit der Dimension von Behinderung und bilden uns fort, um eine bestmögliche Beteiligung für die Kinder zu gewährleisten. Wir reflektieren unsere Haltung zur Vielfalt und Verschiedenheit der Kinder in der kollegialen Fachberatung und setzen uns mit den jeweiligen Beeinträchtigungen und Behinderungen der Kinder auseinander. Es ist besonders wichtig, dass sich nicht das Kind an das System Kita anpassen muss, sondern die Kita sich an jedes einzelne Kind anpasst.

Wir suchen den Rat und die Anregungen der Eltern, der Fachberatung, sonderpädagogischer Beratungsstellen, Jugend- und Sozialamt, der Therapeuten und Ärzte der Kinder im Dialog. Wir achten darauf, dass wir selbst mit vorurteilsfreien Materialien und Büchern arbeiten und stellen diese den Kindern und deren Familien zur Verfügung. Als Beispiel sei hier das Wimmelbuch des Instituts „Haus der kleinen Forscher“ genannt, durch das wir zudem zertifiziert sind.

Um Inklusion erfolgreich gestalten zu können, bedeutet das für unsere pädagogische Arbeit:

- Das Kind so anzunehmen, wie es in seinem Verhalten, seinen Möglichkeiten und seinem Anders sein ist
- Wir schaffen allen Kindern eine angenehme Spielatmosphäre, in der sie sich öffnen und sicher fühlen können
- Mitsprache- und Beteiligungsrecht fördern Selbstständigkeit und stärken das Selbstwertgefühl
- Wir bieten allen Kindern eine ganzheitliche Förderung durch gemeinsames Spielen und Lernen, indem auch in der Angebotsplanung alle Kinder berücksichtigt werden
- Kinder mit erhöhtem Förderbedarf erhalten individuelle Lernmöglichkeiten
- Die Förderung der Bedarfe findet individuell nach den Möglichkeiten und Bedürfnissen in der Gesamtgruppe, einer Kleingruppe oder einzeln statt
- Wir ermutigen alle Kinder durch situationspezifische Begleitung und Unterstützung
- Wir vermitteln allen Kindern Sicherheit und Orientierung durch Rituale
- Zusammenarbeit mit Therapeuten nach individuellem Bedarf des Kindes
- Hilfestellung bei der Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten



JOHANNITER

- Wir unterstützen alle Kinder bei der Wahrnehmung und Durchsetzung ihrer Bedürfnisse
- Regelmäßige Dienstbesprechungen sind für uns wichtige Ressourcen für inklusives Arbeiten

Uns ist es besonders wichtig, die Teilhabe an der Gestaltung der eigenen Bildung allen Kindern, unabhängig von Beeinträchtigungen gleichermaßen zu ermöglichen, indem wir den Fokus nicht lediglich auf den besonderen Förderbedarf legen.

Das Grundgesetz findet ebenfalls in einer Kindertagesstätte konkrete Anwendung, das in Artikel 3,3 besagt, dass kein Mensch wegen seines Geschlechtes, Alters, seiner Herkunft, Religionszugehörigkeit, seiner Bildung oder seiner Behinderung bevorzugt oder vernachlässigt werden darf. Dieser Aufgabe stellen wir uns als pädagogische Fachkräfte im täglichen Zusammenleben und setzen uns aktiv gegen erlebte Diskriminierung jeglichen Ausmaßes ein.

Weder Kinder, noch Erwachsene sind völlig frei von Vorurteilen. Daher ist es notwendig, dass wir uns als Team mit dem Thema der Diskriminierung auseinandersetzen.

Diskriminierung kann in vielen Bereichen, in unterschiedlichsten Formen von verschiedensten Menschen erlebt werden. Neben den Kategorien sozialer Herkunft, Migrationshintergrund und Beeinträchtigung, ist das Geschlecht ein Merkmal, das zu Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen führen kann.

Dies kann beispielsweise aufgrund des Geschlechtes beim Personal bei einer Wickel- und Pflegesituation entstehen. Selbstverständlich nehmen wir mögliche Sorgen und Nöte der Eltern ernst und gehen dabei sensibel auf diese ein, ohne unseren Standpunkt aus den Augen zu verlieren. Denn Vielfalt begegnet uns ebenso im Team, der die gleiche Bedeutung entgegengebracht werden muss, wie der Vielfalt der Kinder und Familien. Die Kinder unserer Kita entscheiden aufgrund persönlicher Vorlieben, der aufgebauten Beziehung zu einer/einem ErzieherIn oder schlicht nach dem derzeitigen Befinden, wer es wickeln oder beim Toilettengang begleiten soll.

Ebenso setzen sich Kinder bereits im frühen Alter mit den unterschiedlichsten Rollen auseinander und probieren sich aus, indem sie beispielsweise Erwachsene im Spiel nachahmen. Ganz kleine Kinder im Alter bis zu zwei Jahren haben noch kein festes Verständnis von ihrem Geschlecht entwickelt, da sie noch glauben, dass das Geschlecht veränderbar ist. Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren fragen sich hingegen unter anderem, wie sie sich als Junge oder Mädchen verhalten sollen bzw. wie andere sie in ihrer Rolle wahrnehmen. Ab einem Alter von circa fünf Jahren verstehen Kinder, dass sie ihr Geschlecht nicht mehr austauschen können, auch wenn sie im Spiel eine gegengeschlechtliche Rolle einnehmen. Geschlecht und Geschlechtsidentität können sehr verschieden und individuell empfunden und erlebt werden. Selbst schon im jüngsten Kindesalter. Sie orientieren sich an ihren Rollenvorbildern, wie Mutter, Vater, Oma, Opa, ErzieherIn, NachbarIn, etc. und versuchen dabei ihre Erfahrungen intensiv im Rollenspiel zu verarbeiten. Auf diese Weise geschieht eine aktive Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, wobei sie auch Verhaltensklischees im Rollenspiel übernehmen oder sich mit ihren eigenen Wünschen und Fähigkeiten auseinandersetzen. Sie lernen zu unterscheiden zwischen dem was sie sind und was sie sein möchten. Dazu gehört es auch in die Rolle des anderen Geschlechtes zu schlüpfen, um spüren zu können, wie sich das für sie anfühlt.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, Kindern die Möglichkeit zu geben, die eigene Geschlechtsidentität unabhängig von bestehenden Geschlechterklischees zu entwickeln und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Daher ist es für uns selbstverständlich typische Rollenklischees aufzubrechen und Kinder erleben zu lassen, dass eine Erzieherin ebenso mit ihnen toben, Fußball spielen oder werken kann, wie ein Erzieher mit ihnen kochen, backen, basteln oder ein Bilderbuch betrachten kann. Natürlich können sich die Kinder bei uns jederzeit verkleiden oder direkt von zu Hause aus verkleidet kommen. Dabei spielt es keine Rolle, welche



Verkleidung ein Junge oder ein Mädchen für sich wählt. Gleiches gilt natürlich auch für die alltägliche Kleidung. Dazu achten wir auf unsere Sprache im Umgang mit Jungen und Mädchen, dem Personal und den Familien und versuchen selber aufmerksam für typische Klischees zu sein und diese zu vermeiden (z.B.: Mädchenkleidung, Jungenfarbe, etc.).

Wir überprüfen unser Spielmaterial, Bücher, Puppen und vieles mehr im Hinblick auf deren Eignung und Auswirkung, um keine Vorurteile zu schüren und zu festigen. Als Buchbeispiel sei an dieser Stelle das Buch „Julian ist eine Meerjungfrau“ von der Autorin Jessica Love genannt.

Im Mittelpunkt der pädagogischen Begleitung von Kinder mit und ohne besonderem Förderbedarf steht das Von- und Miteinanderlernen als stetig laufender Prozess. Wir beobachten die Kinder in ihrem Alltag in den verschiedensten Spiel- und Lernsituationen und reflektieren im gemeinsamen Gespräch mit den pädagogischen Fachkräften, möglichen Inklusionsassistenzen und deren Eltern den Entwicklungsverlauf des Kindes. Dabei berücksichtigen wir die unterschiedlichen körperlichen, emotionalen, sozialen und geistigen Möglichkeiten der Kinder. Mit Hilfe von Entwicklungsprotokollen, verschiedenen Beobachtungsverfahren (Entwicklungstabelle nach Kuno Beller, validierte Grenzsteine zur Entwicklung nach R. Michaelis und G. Nieman), sowie Foto- und Videoaufzeichnungen beobachten wir die individuellen Entwicklungsprozesse und visualisieren so die entsprechenden Entwicklungsmomente.

Aus diesen Beobachtungen können wir bei einem festgestellten erhöhten Förderbedarf die Förder- und Teilhabepläne für das Kind entwickeln. Im Zentrum stehen hierbei, das Aktivieren von Fähigkeiten und Potenzialen, das Auslösen und Begleiten von Entwicklungsprozessen und konstruktive Interaktionen und Kontakte untereinander zu ermöglichen.

In festgelegten Abständen überprüfen wir gemeinsam die Entwicklung anhand der festgelegter Ziele und Zeitpläne und passen diese entsprechend den Entwicklungspotentialen des Kindes und der Familie an oder erweitern diese.

Da für uns die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern von großer Bedeutung ist, sehen wir diese als Experten für ihr Kind, deren Meinung und Ideen unbedingt gehört werden müssen, um gemeinsam bei der Förderung und Begleitung ihres Kindes beteiligt zu sein. In solchen Gesprächen wird oft deutlich, dass wir gemeinsam ganz ähnliche Wünsche und Ziele für das Kind haben. Das schafft Motivation und Vertrauen in einem gleichberechtigten Prozess, bei dem jeder auf Augenhöhe beteiligt wird.

Anhand dieser Schritte prüfen wir, ob wir gemeinsam beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) einen Antrag für die sogenannte Basisleistung I und eventuell zusätzliche Personalstunden für eine Assistenzkraft stellen können, um dem Kind eine bestmögliche Teilhabe im Alltag zu bieten. Die Basisleistung I umfasst zusätzliche Personalstunden in Form einer pädagogischen Fachkraft, die durch die zusätzlichen zeitlichen Ressourcen das Kind mit seinen erhöhten Bedürfnissen individuell und intensiver beobachten und begleiten kann. Diese Fachkraft steht den Eltern zudem als professioneller und kompetenter Ansprechpartner für alle Fragen rund um das Wohl des Kindes in seinen Entwicklungsprozessen zur Verfügung. Je nach Intensität und Komplexität des Teilhabebedarfes kann es notwendig sein, dass eine zusätzliche Assistenzkraft das Kind im Alltag begleiten muss, um so der individuellen Förderung des Kindes, als auch dem gewählten wöchentlichen Betreuungsbedarf der Eltern gerecht zu werden.

Nach dem Einreichen der erforderlichen Unterlagen beim LVR prüfen sogenannte Fallmanager alle Dokumente und setzen sich mit den Eltern in Verbindung.

Bei erfolgreicher Bewilligung des Antrages kümmert sich der Träger in Abstimmung mit der Einrichtungsleitung um den Prozess der Stellenausschreibung und die Einstellung von zusätzlichem geeignetem Personal nach der Prüfung im Rahmen des Bewerberauswahlverfahrens.

Wir setzen uns intensiv dafür ein, die Familie bei dem gesamten Prozess zu unterstützen.



JOHANNITER

Sollte vor der Aufnahme in die Kita ein erhöhter Förderbedarf durch den Kinderarzt oder anderen therapeutischen Stellen festgestellt sein, können Eltern bereits zu diesem Zeitpunkt einen solchen Antrag beim Landschaftsverband Rheinland stellen, damit schon bei der Aufnahme in die Kita rechtzeitig das notwendige zusätzliche Personal zur Verfügung gestellt werden kann. Gerne begleiten wir die Familien natürlich auch bei diesem Schritt und stehen ihnen als erfahrene Ansprechpartner zur Seite.

Eltern sind bei uns nicht nur auf Festen, Veranstaltungen oder den gemeinsamen Gottesdiensten herzlich willkommen. Wenn Sie die Lebenswelt ihres Kindes in der Kita besser als von den Erzählungen ihres Kindes oder unseren Newslettern kennenlernen wollen, sind sie jederzeit herzlich eingeladen einen Termin zur Hospitation an einem oder mehreren Tagen zu vereinbaren. Unsere Tür- und Angelgespräche geben Ihnen die Möglichkeit sich unverbindlich mit uns abzusprechen, Fragen zu klären oder Infos weiterzugeben. Hierzu brauchen Sie nicht ausschließlich auf unsere Rückmeldung zu warten, sondern sind herzlich eingeladen uns auch aktiv anzusprechen. In regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen können wir uns intensiver und ungestört unterhalten. Wenn der Bedarf durch einen weiteren Anlass besteht, vereinbaren wir gerne weitere Termine. Eine gute und kooperative Erziehungspartnerschaft kann nur positiv für die Entwicklung eines jeden Kindes sein.

Die Themen Kinderschutz, Partizipation, Kita-Verfassung, Beschwerdemanagement, und kindliche Sexualität sind ausführlich in der Konzeption nachzulesen.

Quellenangaben:

- AN ALLE DENKEN Empfehlung zur Erstellung einer inklusionspädagogischen Konzeption LVR und LWL Oktober 2020
- Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
- Leitungstagung der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. auf Landesebene NRW: Inklusionspädagogische Konzeption
- Rund um KiTa-Portal
- inklusion-kita.de
- bthg.lvr.de/de/kinder-jugendliche/kindertagesbetreuung/